

Die achte WAZ-Stadtteilwoche Menschen, Strukturen und Geschichte(n) in Barkenberg

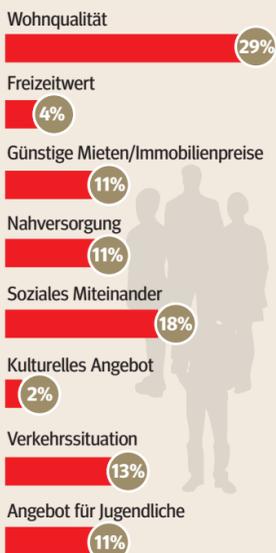
KOMPAKT

Meinung

ONLINE-UMFRAGE

Was prägt Barkenberg?

So haben unsere Leser abgestimmt



Gute Noten für die Wohnqualität im Ort

Barkenberg. Eine Woche lang haben wir auf www.waz.de/dorsten gefragt, welche Aspekte und Faktoren Barkenberg prägen. Bestnoten gibt es dabei für die Wohnqualität und das soziale Miteinander. Etwas überraschend: Nur 2% für das kulturelle Angebot. Denn das ist hier doch wirklich stark.

DIE WOCHE

Von Ludger Böhne



Herausforderung

Vieles, was man über Barkenberg sagt, sagen kann, ist längst zur Binsenweisheit geworden: Die Architektenspielwiese. Der Ort der engagierten Bürger. Der Schmelztiegel. Die unvollendete Stadt.

Viele Urteile über Barkenberg sind Vorurteile. Die allermeisten Menschen leben gerne hier und wer sich darauf einlässt, die Siedlung zu erkunden und die Leute zu verstehen, der wird den Ort mögen.

Ein schleichendes Problem allerdings ist die größte Herausforderung, der sich Barkenberg stellen muss: die dramatische Überalterung. Das Phänomen tritt in allen geschlossenen Baugebieten auf, hier aber im Großmaßstab: Alle ziehen zur gleichen Zeit ein, haben zur gleichen Zeit Kinder, die zur gleichen Zeit wegziehen. Gemeinsam werden die Menschen alt.

Die Folgen sind heute schon sichtbar: Aus zwei Grundschulen wurde eine – und auch die wird nicht mehr voll. In den Kirchengemeinden gibt es kaum noch Kommunionkinder und Konfirmanden. Die weiten Wege vom Garagenhof zum Haus werden lästig.

Doch auch hier reagieren die Barkenberger schon aus eigener Kraft. Viele Projekte blicken auf die Frage, wie die Menschen im Alter leben können: Das Nahversorgungskonzept DORV (liegt derzeit auf Eis) hat damit zu tun, die Nachbarschaftshilfe oder das Wohnprojekt Blaue Schule. Auch im Alter: Die Barkenberger halten zusammen. Das ist hier das Bemerkenswerte.

Gelebtes kommunikatives Wohnen

Am WAZ-Mobil bekennen sich die Barkenberger zu ihrem Wohnort. Die schöne Natur und die tolle Gemeinschaft sind die größten Pluspunkte. Schandfleck ist die leerstehende Markthalle

Von Christoph Winkel und Ludger Böhne

Barkenberg. „Sie grüß' ich jetzt nicht mehr“, ruft Helmut Killmann uns zu. Und dann kommt er doch zur „Rollenden Redaktion“ der WAZ, die gestern Vormittag auf dem Wochenmarkt in Barkenberg Station macht. Wie Helmut Killmann kommen viele, viele Leser, um uns ihr Bedauern über die Schließung der Dorstener Lokalredaktion mitzuteilen. Sie sind traurig. „Ich kann das gar nicht fassen. Seit 34 Jahren gehört die WAZ Dorsten zu meinem Leben“, sagt Peter Beste und schüttelt den Kopf. Ganz ehrlich: Das Lob für unsere Arbeit tut uns gut. Vielen Dank dafür!

Samstags treffen sich die Nachbarn

Natürlich haben wir mit den Barkenbergern am Freitag aber auch über ihren Stadtteil gesprochen. Über die Stärken und auch über die Schwächen. Das ist der Grund unseres Besuchs zum Abschluss der Stadtteilserie. Dieter Schneider ist 1969 aus Essen nach Barkenberg gezogen. Er bezeichnet sich als „Pionier“. Was Barkenberg bis heute auszeichnet, sei der unbändige Zusammenhalt. „Wir haben uns früher jeden Samstag um 14 Uhr mit



WAZ-Redakteur Ludger Böhne (m.) im Gespräch mit Ulla Wüllner-Rellecke, Günter Wüllner (l.), Swen Coralic (r.).

FOTO: ANDRÉ ELSCHENBROICH

den Nachbarn getroffen, um für unsere Kinder einen schönen Spielplatz zu bauen. Alles für den Stadtteil“, sagt der 78-jährige, der auch Gründungsmitglied des Gymnastik-sportclubs ist.

Der Schandfleck von Barkenberg, da sind sich eigentlich alle einig, ist die leerstehende Markthalle. „Da muss doch endlich mal was passieren“, wettet Schneider. „Im Sommer ist ja nicht mal mehr die Eisdiele geöffnet, armselig“, schimpft Dieter Heinzmann.

Sigrid Hundhausen erzählt uns die Geschichte von ihrem Schwiegersohn, der aus einem schönen Fleckchen Erde aus Bayern stammt. „Als er uns zum ersten Mal besucht hat, meinte er, dass es sich ganz bestimmt nur wenige Menschen leisten können, in Barkenberg zu wohnen. Barkenberg sei ja ein Kurort und bestimmt sündhaft teuer“, sagt sie und lacht. Die Dame stellt fest: „Für Kinder ist Barkenberg ein Paradies.“ Die schöne Natur, die vielen Grünflächen sieht Sigrid Hund-

hausen heute allerdings mit gemischten Gefühlen. „Die Stadt hat kein Geld und muss die Flächen sauber halten. An die Folgekosten hat damals keiner gedacht“, sagt sie. „Barkenberg ist gelebtes kommunikatives Wohnen“, findet Brigitte Hagedorn, die seit 23 Jahren hier Zuhause ist. „Aus Fremden werden schnell Freunde“, stellt sie klar. „Die medizinische Versorgung ist exzellent, das kulturelle Angebot sowie.“ Dieter Gößling zog mit seiner Familie 1974 her. Seiner Kinder we-

gen. 39 Jahre später stellt er fest: „Wir sind hier geblieben, weil wir uns sehr wohlfühlen und meine Tochter ist mit ihren Kindern sogar jetzt zurück nach Barkenberg gekommen.“ Die Regelung des Verkehrs, die strikte Trennung von Auto- und Fußgängerverkehr sei ideal gelöst. Dörthe Rengeling-Eschweiler wünscht sich, dass Neubaugebiete erschlossen werden. „Das stärkt die Kirche, die Schule, den Kindergarten. Das tut uns gut.“



SERIE

Mein Ortsteil: Barkenberg

- Montag: Die Sicht der Planer
- Dienstag: So schön ist Barkenberg
- Mittwoch: Rundgang mit
- Donnerstag: Vereine im Ortsteil
- Freitag: Wirtschaft in Barkenberg
- Samstag: Das sagen die Bürger



Viele Barkenberger sorgen sich darum, was aus der Ladenzeile Wulfener Markt wird: Die Geschäfte dort stehen leer.

FOTO: LUTZ VON STAEGMANN

Wie gefällt es Ihnen hier?



„Ich wohne gern in Barkenberg, in einer ruhigen Spielstraße. Das Einkaufszentrum PEP ist gelungen.“

Aber die neue Straßenführung nach dem Rückbau – die steht mir bis hier. Aus Barkenberg raus brauche ich jetzt fünf Minuten länger mit den ganzen Kurven. Das hat einer geplant, der nicht von hier kam. Dagegen ist Schild gut drauf.“

Bernhard Hertwig



„Ich lebe seit 34 Jahren in Barkenberg und ich bin gern hier Zuhause. Was mich allerdings nervt, ist die

Tatsache, dass die LEG hier alles vergammeln lässt und trotzdem die Nebenkosten erhöht. Ich wohne auf der Kampstraße und werde mir gut überlegen, ob ich ausziehen werde, sobald meine Tochter mit dem Studium fertig ist.“

Peter Beste

Wo ein UEFA-Cup-Sieger gerne Zuhause ist

Mein Barkenberg: Für Klaus Täuber ist Barkenberg die ideale Wohnort. Die kurzen Wege und die Natur gefallen ihm

Von Christoph Winkel

Barkenberg. Klaus Täuber hat schon viel von Deutschland und der Welt gesehen. Der ehemalige Fußballprofi spielte in Erlangen, in Nürnberg, in Stuttgart und beim FC Schalke. Mit Bayer 04 Leverkusen gewann der heute 55-Jährige 1988 sogar den UEFA-Cup. Reisen zu Auswärtsspielen und in Trainingslager gehörten zum Job.

Aber am wohlsten fühlt sich Klaus Täuber in Barkenberg. Hier lässt er 1988, im Jahr der Geburt seines Sohnes Marc, am Beckenkamp ein schickes Einfamilienhaus bauen. Hier wohnt er heute mit seiner langjährigen Lebensgefährtin

Jutta und den beiden Hunden Xena und Clooney „Barkenberg ist herrlich, optimal für mich“, sagt er.

Wulfen kannte er schon vor dem Bau des Eigenheims in Barkenberg ganz gut. Schließlich war Schalke-Manager Rudi Assauer hier zu Hause und zu Vertragsverhandlungen traf man sich für gewöhnlich im Hause Assauer. „Da habe ich mir Anfang der 80er Jahre schon gedacht, dass ich mich hier mal wohl fühlen könnte. Viele Spieler vom FC Schalke wohnten auch hier oder in Wulfen oder Lembeck“, erklärt Täuber. Zudem verbindet ihn eine Freundschaft zu Rechtsanwalt Detlef Grüger, der ebenfalls Barkenberger und Täubers Nachbar ist.

„Als Stadtteil der kurzen Weg ist Barkenberg ideal, als Stadt im Grünen auch, dazu der Barkenberger See als Erholungsgebiet“, schwärmt Täuber, der viel und gerne mit seinen beiden Hunden unterwegs ist. Golden-Retriever-Dame Xena ist allerdings schon 13 Jahre alt und nicht mehr so gut auf den Pfoten. Für sie hat Klaus Täuber einen Fahrradanhänger gekauft. „Damit geht's jetzt in den Wald“, sagt er.

Und dann sind da auch noch die Tennisfreunde Wulfen, denen der Fußballer seit Jahren angehört. Erst vor kurzem wurde der Aufstieg in die Verbandsliga 50 gefeiert. Zwei bis drei Mal pro Woche schlägt Klaus Täuber hier auf.



Klaus Täuber mit seinen beiden Hunden Xena und Clooney.

FOTO: ELSCHENBROICH